

Almut Zwengel

## Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung

*Zur Verstetigung ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete*

### 1 Fragestellung

Ab Spätsommer 2015 kam es zu einer verstärkten Zuwanderung von Geflüchteten, hier gefasst als Personen, die einen Asylantrag gestellt haben oder stellen möchten. Während bereits Anfang der 90er Jahre recht vieler Erst- und Folgeanträge auf Asyl gestellt wurden, kam es nun zu neuen Maximalwerten. So wurden 2015 476.649 und 2016 745.545 Anträge auf Asyl gestellt (bpb, 2019). Typisch waren Flucht vor Krieg, Verfolgung und Armut, äußerst beschwerliche und gefährliche Fluchtwege sowie ein quasi mittelloses Ankommen in Deutschland. In diesem Kontext einer humanitären Notsituation kam es zu einem ehrenamtlichen Engagement in einem beeindruckenden Ausmaß. Darunter verstanden wird hierunter im Anschluss an Sticker (2011: 165-169) eine freiwillige, nicht erwerbstätige, gemeinwohlorientierte und außerhalb des sozialen Nahraum stattfindende, regelmäßige und an eine Gruppe angebundene Tätigkeit. Gemäß einer Umfrage des sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche beteiligten sich Ende Oktober 2015 zehn Prozent aller über 14-Jährigen an der Unterstützung von Flüchtlingen (Ahrens 2015, zit. in Karakayali /Kleist, 2016: 6). Von 2015 befragten ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten hatten 66 Prozent ihre Tätigkeit 2015 begonnen; unter 2016 Befragten begannen 72 Prozent ihr Engagement 2015 oder später (Kleist, 2018: 6). Typisch für diese Phase scheint ein graswurzelartig entstehendes, lokal verankertes, zivilgesellschaftliches Engagement (vgl. Schiffauer/Eilert/Ruloff, Hrsg. 2017).

Fokus der hier vorgestellten Untersuchung nun ist die Verstetigung eines ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete. Es wird davon ausgegangen, dass das ehrenamtliche Engagement für Geflüchtete 2015/16 erheblich zunahm und dass es nach der Überwindung der akuten Notlage zu einem Rückgang kam, wobei das Ehrenamt vermutlich stärker verbreitet blieb als zuvor war. Von Interesse nun ist, welches die Voraussetzungen einer solchen Verstetigung waren.

Ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete wird von Außenstehenden z.T. kritisiert als asymmetrisch, als nicht auf Augenhöhe stattfindend und als unauthentisch. Bei einem langfristigen Engagement ist aber davon auszugehen, dass sich eine tragfähige Unterstützungsbeziehung herausbildet hat, die von beiden Seiten geschätzt wird. Wäre dies nicht der Fall, ist mit einem Abbruch des ja freiwilligen und von daher unverbindlichen Engagements zu rechnen. Konkret geht es um folgende Fragen: Was motiviert die langfristig Unterstützenden? Was sind die konkreten Ergebnisse ihrer Tätigkeiten? Wodurch kommt es zu einer Fortführung ihres Engagements?

Die fokussierte Fragestellung ist von hoher praktischer Relevanz für die soziale Arbeit. Schon früh zeigte Fritz (2004) wie ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete von Sozialer Arbeit aufgegriffen und unterstützt werden kann. Unterschieden

werden könnte dabei zwischen eher selbstorganisiertem und stärker durch Hauptamtliche angeleitetem Engagement. Schwierigkeiten könnten entstehen, wenn das Ehrenamt bezahlte Tätigkeiten ersetzt oder wenn professionelle Einbindung die Autonomie der Ehrenamtlichen beschneidet.

## 2 Forschungsstand

Es entsteht gegenwärtig eine Fülle von Veröffentlichungen zu Geflüchteten im Allgemeinen und zu Engagement für diese im Besonderen.<sup>1</sup> Hier werden daneben auch ältere Studien berücksichtigt. Exemplarisch seien vier einschlägige Untersuchungen in der Reihenfolge ihres Entstehens vorgestellt.

Dünnwald (2006) legte eine Ethnografie zu einem lokalen Unterstützerkreis vor, der sich 1992, ebenfalls einer Zeit erhöhter Zuwanderung von Geflüchteten (siehe oben), anlässlich der Eröffnung einer Sammelunterkunft in einem Münchener Stadtteil bildete. Untersuchungsgegenstand sind die konkreten Unterstützungsleistungen sowie die zwischen den Akteuren entstehenden sozialen Beziehungen. Vertiefend betrachtet werden Kleidersammlung, Nutzung des Sozialraumes der Unterkunft sowie die Bekämpfung von Kakerlaken. Im Hinblick auf die Verstetigung von Ehrenamt ist von Interesse, dass sich zunächst viele und wechselnde Ehrenamtliche beteiligten und dass es dann zur Etablierung eines festeren und kleineren Unterstützerkreises kam. Außerdem war zu beobachten, dass Angebote abgebrochen wurden (S. 146-147), und zwar entweder weil sie von Flüchtlingen nicht wahrgenommen (S. 340) oder weil sie nun von Hauptamtlichen durchgeführt wurden (S. 351).

Ethnografie  
zu lokalem  
Unterstützer-  
kreis

Corsten/Kauppert/Rosa (2008) untersuchten Formen bürgerschaftlichen Engagements, gestützt auf biografisch orientierte narrative Interviews und auf Expertengespräche. Sie setzen einen im Laufe des Lebens entwickelten »Wirsinn« an, der, wenn die Praxis als diesem nicht entsprechend eingeordnet wird, zu gemeinwohlorientiertem Handeln führen kann, von dessen positiven Effekten der Handelnde überzeugt ist (Selbstwirksamkeit). Im Hinblick auf das hier interessierende bürgerschaftliche Engagement für Geflüchtete wird unterschieden zwischen »gleichrangiger Einbeziehung fremder Anderer« (S. 87), »politisch integrier Lebensführung« (S. 96) sowie »Solidarität mit einer bestimmten Kultur« (S. 114). In einer früheren Fassung erster Ergebnisse der Studie wird bürgerschaftliches Engagement für Geflüchtete ähnlich ausdifferenziert. Corsten/Kauppert (2004) unterscheiden: 1. elementare Gleichheit aller Menschen. 2. erfülltes eigenes Leben 3. affektive Verbundenheit mit einer Kultur und 4. Ausgleich institutioneller Defizite. Der referierte Ansatz scheint günstig zur Erfassung von Motiven ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierter.

Biografisch  
orientierte  
narrative  
Interviews

Han-Broich (2012) befragte für ihre empirisch qualitative ausgerichtete, erziehungswissenschaftliche Dissertation zu ehrenamtlichem Engagement für Geflüchtete Ehrenamtliche, Flüchtlinge mit Ehrenamtskontakt sowie Expert\*innen. Sie kontrastiert Geduldete aus Exjugoslawien und jüdische Kontingentflüchtlinge aus den GUS-Staaten, eine Gegenüberstellung, die der heute verbreiteten Unterscheidung zwischen unsicherer und sicherer Bleibeperspektive ähnelt. Han-Broich

<sup>1</sup> Vgl. insb. <https://flucht-forschung-transfer.de/publikationen> und <https://fluechtlingsforschung.net/publikationen/>

Empirisch  
qualitativ  
ausgerichtet

entwickelt beziehungsbezogene Typologien. Sie unterscheidet für Ehrenamtliche zwischen Ersatzkontakt, Zusatzkontakt, Neukontakt und Binnenkontakt (S. 110-113). Für das Verhältnis von Ehrenamtlichen und Flüchtlingen kontrastiert sie Ersatzbeziehung, Kompensationsbeziehung, Lernbeziehung und Kapitalbeziehung (S. 160-165). Die qualitative Studie mündet in problematische Quantifizierungen (S. 128), die versuchen, das relative Gewicht von Ehrenamt für die seelisch-emotionale, die kognitiv-kulturelle und die sozial-strukturelle Integration der Geflüchteten zu erfassen. Für den Zusammenhang der eigenen Untersuchung ist von besonderem Interesse, dass das Engagement die soziale Integration der Unterstützenden verbessern kann, sowie die Einschätzung, dass sich positive Effekte für Geflüchtete vor allem im Bereich der seelisch-emotionalen Unterstützung zeigen.

Befragung  
ehrenamtlich  
Engagierter

Karakayali/Kleist (2015; 2016; Kleist, 2018) befragten ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierte von November bis Dezember in den Jahren 2014, 2015 und 2016. Während die ersten Ergebnisse mit den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys von 2009 verglichen werden, geht es in den folgenden Auswertungen vor allem um einen Vergleich der eigenen Daten zu den unterschiedlichen Befragungszeitpunkten. Einzelne Ergebnisse seien genannt. Die Zahl der Frauen unter den Engagierten ist mit 70 bis 75 Prozent hoch (Kleist, 2018: 7). 2015 waren über 45 Prozent der Aktiven bei Initiativen oder Projekten angesiedelt (S. 15). Die Tätigkeitsfelder sind ausgesprochen vielfältig und werden zunehmend differenziert erfasst (S. 17). Sprachunterricht und Behördengänge sind zu allen drei Zeitpunkten besonders häufige Formen der Unterstützung (a.a.O., Karakayali/Kleist 2015: 28). Im Hinblick auf eine Verstetigung von Ehrenamt sind zwei Ergebnisse bemerkenswert, die den Spätsommer 2015 als Zäsur relativieren. 34 Prozent der 2015 Befragten begannen ihr Engagement bereits 2014 oder früher und 24 Prozent der 2016 Befragten haben mit ihrem Engagement erst nach 2015 begonnen (Kleist, 2018: 6).

### 3 Methodisches Vorgehen

Die vorliegende Studie knüpft an ein qualitatives Lehrforschungsprojekt zur Verstetigung ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete an, das mit Studierenden der Studiengänge »Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Interkulturelle Beziehungen« (Bachelor) und »Intercultural Communication and European Studies« (Master) an der Hochschule Fulda durchgeführt wurde. Die Datenerhebung wurde angeleitet und begleitet von Dr. Agnieszka Satola und Dr. Oliver Bidlo. Ende 2016 bis Anfang 2017 führten Studierenden 25 Interviews mit ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierte in einer hessischen Stadt mittlerer Größe und ihrer näheren Umgebung durch. Die Studierende erhielten eine umfangreiche Liste möglicher Ansprechpartner\*innen und konnten über diese Interviewpartner\*innen finden. Da Studierende eine gewisse Affinität und daher einen erleichterten Zugang zu anderen Studierenden haben dürften, könnte dies zu einer gewissen Überrepräsentation Studierender im Sample geführt haben. Interviewverweigerungen durch Angesprochene sind nicht bekannt. Die Interviews waren leitfadengestützt und beinhalteten narrative Elemente, durch Elizitieren einer narrativen Eingangssequenz und durch das Erfragen von Stehgreiferzählungen zu erlebten Einzelsituationen (vgl. zum narrativen Interview Küsters, 2009). Beabsichtigt war, Ehrenamtliche, die sich kurzfristig engagiert haben (maximal 2 Monate), und Ehrenamtliche, die langfristig unterstützen (minimal 9 Monate), zu kontrastieren. Das Kriterium der

Interviews  
durch Studie-  
rende

Dauer wurde von den Interviewenden nicht immer berücksichtigt. Insgesamt sind langfristig Engagierte im Korpus deutlich überrepräsentiert. Alle Interviews wurden von den Studierenden transkribiert, die diese erhoben haben. Die Auswertungen durch die Studierenden erfolgten zum einen als individuelle Fallporträts (angeleitet von Satola) und zum anderen als Kontrastierung zwischen kurz- und langfristig Engagierten bezogen auf die Unterthemen Motivation, persönliche Situation, Erfahrungen mit Flüchtlingen, Erfahrungen mit anderen (auch hauptamtlich) Unterstützenden und Anerkennung (angeleitet durch Zwengel).

Die eigene Auswertung der vorliegenden Daten bezog sich auf drei Ebenen. Es ging um Verstetigung von Ehrenamt, um Geschlechterverhältnisse und – ganz offen – um zentrale Aspekte. Für alle 26 Befragten (1 Paarinterview) wurden Grundinformationen zur Person und zum Ehrenamt festgehalten. Die vertiefende Analyse bezog sich auf 17 Interviews. Dann schien eine empirische Sättigung erreicht. Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die *grounded theory* (vgl. Strauss, 1987: 69-74). Übernommen wurde insbesondere das dreistufige Kodierungsverfahren. Während des *open coding* werden relevante Codes gebildet und Textstellen zugeordnet. Hier wurden kurzfristig und langfristig Engagierte separat kodiert. Während der zweiten Phase, dem *axial coding*, werden Codes zu *code families* zusammengeführt und Beziehungen zwischen Codes untersucht. Es wird eine Kernkategorie entwickelt. Es ergaben sich unterschiedliche Kernkategorien für die drei gewählten Zugänge. Zudem handelte es sich nur in einem Fall um eine einzige Kernkategorie. Für die Perspektive Verstetigung wurden »Erfolg«, »Dankbarkeit« und »Anerkennung« als Kernkategorien entwickelt. Für die Perspektive Geschlechterverhältnisse wurde »Separierung der Geschlechter als Kernkategorie angesetzt (vgl. Zwengel, 2019). Für die Perspektive zentrale Aspekte schließlich, die als Zugang am ehesten dem von der *grounded theory* favorisierten Verfahren entspricht, wurden »Spaß« und »Respekt« als Kernkategorien herausgearbeitet. Während der dritten Phase schließlich, dem *selective coding*, werden relevante Codes um die Kernkategorie herum gruppiert. Dies geschah und geschieht in Veröffentlichungen. Die Auswertung zu zentralen Aspekten liegt als Manuskript für eine Festschrift vor; die Darstellung zum Geschlechterverhältnis ist veröffentlicht (Zwengel, 2019) und die Auswertung zu Verstetigung schließlich soll hier präsentiert werden.

Kernkategorien

Die vorgesehene Kontrastierung kurzzeitig und langfristig Engagierter bereitete erhebliche Schwierigkeiten. Noch tätige Engagierte sind leichter zu kontaktieren und daher wurden langfristig Engagierte von Studierenden bei der Wahl von Interviewpartner\*innen präferiert. In manchen Interviews wurde die Dauer des Engagements zudem nicht präzise erfasst. Soweit die Dauer des Engagements bekannt ist, liegt es zwischen drei Monaten und drei Jahren. Die Einordnung der einzelnen Interviewten als kurz- oder langfristig Engagierte variierte in unterschiedlichen Phasen der Datenauswertung. So kontrastierten Studierende zunächst fünf kurzzeitig und 20 längerfristig Engagierte. Das eigene *open coding* bezog sich auf drei kurzfristig und 14 langfristig Engagierte. In einer weiteren Auswertung durch Studierende wurden sechs kürzere und 13 länger Engagierte verglichen. Der derzeit letzte Stand wird in Kapitel 9 deutlich. Dort werden sechs kurzzeitig Engagierte, acht langfristig Engagierte und vier Engagierte mit unklarerer Dauer des Ehrenamtes angesetzt. Die Grenze zwischen kurz- und langzeitig Engagierten liegt dabei bei

Kontrastierung

einem Jahr. Insgesamt ist zu sagen, dass das für Verstetigung Typische weniger durch einen kontrastierenden Vergleich als durch eine genauere Analyse der langfristig Engagierten herausgearbeitet wurde.

#### 4 Die Interviews im Überblick

Diese erste Darstellung orientiert sich an den den Studierenden vorgegebenen Untersuchungsbereichen. Beginnen wir mit den persönlichen Merkmalen der Befragten. 15 sind weiblich und elf männlich. Transgender sind nicht präsent. Stark vertreten sind Junge (12 Studierende) und Ältere (7 Rentner\*innen).<sup>2</sup> Besonders bedeutsam scheinen relevante Vorerfahrungen, und zwar in unterschiedlichen Bereichen. Sie betreffen zum einen feldnahe Berufe (z.B. Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen) und Studienfächer (insb. Sozialwissenschaften und soziale Arbeit). Daneben scheint Vertrautheit mit ehrenamtlicher Tätigkeit relevant (so Sport und Kinderbetreuung). Daneben bestehen vielfältige internationale und interkulturelle Vorerfahrungen, und zwar in Form von Auslandsreisen, Herkunft der Eltern und eigener Migrationserfahrung. In einigen Fällen liegt Fluchterfahrung vor, sei es durch Betreuung von Flüchtlingen im Ausland, durch Herkunft von Elternteilen oder durch eigenes Erleben.

Unterschiedliche Motivationslagen

Für den Bereich der Motivation können politisch-bürgerschaftliches, humanistisch-karitatives und religiöses Engagement unterschieden werden (vgl. Cetin, 2016). In den vorliegenden Daten zeigen sich Mischformen und Übergänge. Einander gegenüber gestellt werden kann auch die Nennung von politischen, sozialen oder kulturellen Motiven. Hinzu kommen verdeckte Motive wie Verbesserung der eigenen sozialen Integration, ein Aspekt, auf den im Manuskript zu »Spaß« und »Respekt« genauer eingegangen wird.<sup>3</sup> Hier seien überraschende Formulierungen in diesem Zusammenhang erwähnt. So heißt es, bezogen auf die eigene Einbettung in Unterstützungsnetzwerke: »also jeder ist willkommen« (Franziska)<sup>4</sup> und: »da hab ich mich direkt willkommen gefühlt« (Karen). Willkommenskultur wird hier also nicht auf die Haltung zu Flüchtlingen, sondern auf eine für sich selbst gewünschte soziale Einbindung bezogen.<sup>5</sup>

Für die eigenen Erfahrungen mit Geflüchteten ist relevant welcher Art die Unterstützungsleistung ist. Oft werden als unterstützende Aktivitäten gemeinsame Behördengänge, Deutschunterricht und Begegnungscafés genannt. Tendenziell kommt es von einer Kurzbetreuung vieler (z.B. Kleiderkammer) zu einer länger-

2 In der bereits vorgestellten Studienreihe von Kleist und Krakayali waren unter den ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten 2014 unter 30-Jährige mit gut 34 Prozent die häufigste Altersgruppe. Bei den 2015 Befragten war die Altersverteilung recht ausgeglichen. Bei den 2016 Befragten dann war die häufigste Altersgruppe mit etwa 43 Prozent die der mindestens 60-Jährigen Kleist (2018: 8).

3 Es könnten sich Unterschiede bei kurz- und langfristig Engagierten zeigen. Newcomb/Pavelescu/Wolter (2017) kommen zu der interessanten These, dass eine stabile eigene soziale Integration außerhalb des Unterstützungskontextes die Verstetigung des Ehrenamtes fördere. Eine Untersuchung zu Ehrenamt in einem anderen Feld legt einen anderen Zusammenhang nahe. Lehmann/Möller (2005) befragten 147 im Strafvollzug ehrenamtlich Tätige. 62 Prozent von ihnen waren geschieden (S. 18) und so vermutlich eher ungünstig sozial integriert.

4 Alle Namen von Befragten sind Decknamen.

5 Fast 60 Prozent der seit 2015 ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten gab u.a. »Gemeinschaftsgefühl mit anderen Ehrenamtlichen als Motivation« an (Karakayali/Kleist, 2016: 31).

fristigen Begleitung einzelner (z. B. Patenschaften). Auch scheinen Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Kontexten zu bestehen. Im ländlichen Raum sind Fahrdienste wichtig; Kuchen in Begegnungscafés haben einen hohen Stellenwert. Bei der Wahl der Aktivitäten knüpfen manche Ehrenamtliche an eigene Interessen an (z.B. Spielnachmittage für Kinder). Andere stellen ihre Interessen angesichts anders gearteter Bedarfe zurück (z. B. Betreuung von Kranken). Für die Bewältigung der Aufgaben ist das Bestehen von Vorerfahrungen relevant (z. B. unterrichten). Einige stehen vor neuen Herausforderungen. So spricht Gina im Zusammenhang mit dem von ihr geleiteten Deutschunterricht von »schwimmen lernen«.

Unterstützen-  
de Aktivitäten

Kommen wir zu Erfahrungen mit anderen (auch hauptamtlich) Unterstützenden. Die institutionelle Einbindung der befragten Ehrenamtlichen ist unterschiedlich. Verbreitet ist eine Anbindung an den lokalen Unterstützerkreis einer Flüchtlingsunterkunft. Daneben ist Engagement in einer seit längerem bestehenden interkulturellen, zivilgesellschaftlich ausgerichteten Initiative häufig. Akteure aus Wohlfahrtsverbänden und Kirchen, die bereits über Erfahrungen in der Begleitung von Geflüchteten verfügen, sind weniger durch eigene Projekte vertreten, sondern eher als Unterstützende selbstorganisierten, zivilgesellschaftlichen Engagements tätig. Die Interaktion zwischen Unterstützenden scheint für die ehrenamtlich Engagierten von besonderer Bedeutung. In den Unterstützungsnetzwerken kommt es zur Verteilung von Aufgaben, zur flexiblen Anpassung an akute Bedarfe und zur Entstehung verlässlicher sozialer Beziehungen. Wichtig ist dieses Zusammenwirken auch im Hinblick auf die eigene Frustrationstoleranz: »wir bauen uns immer so n bisschen auf gemeinsam« (Christine).

Institutionelle  
Einbindung

## 5 Zur Verstetigung des Engagements

Die Daten lassen nur tentative Einschätzungen zu. Betrachten wir zunächst die Ein- und Ausstiege. Kurzzeitig Engagierte scheinen ihr Engagement eher unverbindlich zu beginnen; sie wollen »mal reinschnuppern«. Von ihren Fähigkeiten sind sie oft nicht sehr überzeugt. Sie halten sich selbst für weniger motiviert und begeistert als andere und sie sagen einschränkend, dass sie kaum über Vorkontakte zu Geflüchteten verfügen. Ein typisches Beispiel für dieses Muster ist Lisa. Bei den Ausstiegen kurzfristig Engagierter zeigt sich ein im Hinblick auf soziale Integration interessanter Fall. Es besteht enger Kontakt zu einer anderen unterstützenden Person. Als diese ihr Engagement beendet, bricht die befragte Person ihr Engagement ebenfalls ab. Bei den langfristig Engagierten sind die Einstiege vielfältig. Bei ihren Ausstiegen zeigt sich ein interessantes Muster: der Übergang in eine hauptamtliche Tätigkeit für Geflüchtete, und zwar als Ehrenamtskoordinator\*in, als Hausmeister\*in oder als Mitarbeiter\*in im Sozialdienst. Spezifische Ausstiege zeigen sich bei Studierenden. Hier kommt es zu einer Priorität des Studiums im Allgemeinen sowie zur Priorität von Prüfungswochen, Semesterferien oder Auslandssemester im Besonderen.

Ein- und  
Ausstiege

Um sich der Verstetigung zu nähern, kann ein Blick auf spezifische Ressourcen langfristig Engagierter hilfreich sein. Auffällig ist hier ein ausgeprägtes positives Selbstbild. Dies betrifft die Persönlichkeit (z.B. ich bin ein offener Mensch), die für die Tätigkeit relevanten Kompetenzen (z.B. ich kann mit heterogenen Lerngruppen umgehen) sowie die Handlungswirksamkeit (z.B. ich kanns halt). Eine

Persönlichkeit und Handlungswirksamkeit

zweite wichtige Ressource scheint ein selbstbewusster und kreativer Umgang mit (vermeintlicher) kultureller Differenz. So überlegt Daniela nicht lange, ob ein Handschlag kulturell angemessen sei oder nicht. Sie sucht nach einer kulturell vermittelbaren Rolle und setzt auf eine Begegnung von Mensch zu Mensch: »wenn man da dann als Mama einfach nachgeht und ihnen die Hand gibt und sagt ›ich bin jetzt da‹ dann akzeptieren die das schon«. Ein Befragter vertröstet Geflüchtete bei langwierigen administrativen Prozessen erfolgreich mit einem »inshallah«. Ein Ehrenamtlicher begründet Bildungsbedarf von Kindern mit einer Vorgabe lebenslangen Lernens durch den Propheten Mohammed. Die Beispiele passen zur Vorstellung von einem dritten Raum, in dem angesichts von kultureller Differenz spezifische Aushandlungsprozesse stattfinden (vgl. Bhabha, 2000).

Geht es um Verstetigung ist die spezifische Situation zum Zeitpunkt der humanitären Notsituation zu berücksichtigen, in der die ehrenamtliche Unterstützung Geflüchteter zum Massenphänomen wurde. Mit Hirschman (1970) kann diese Zeit als eine Phase erhöhter politischer Mobilisierung eingeordnet werden. Typisch war das kurzfristige Engagement vieler. Das Ehrenamt in dieser Phase war oft mit einer hohen Intensität und großem zeitlichem Umfang verbunden. Die Belastungen betrafen die physische und die psychische Ebene. Menschen kamen an ihre Grenzen (»da kommt man schon so an's Limit« Jochen). Eine Befragte berichtete von Schlafstörungen, eine andere von Depressionen. Typisch für die Phase der Verstetigung ist dagegen ein längerfristiges Engagement weniger. Günstig hierfür könnten klar begrenzte Tätigkeiten (z.B. wöchentliche Spielnachmittage für Kinder), Unterstützungsleistungen, die zum Aufbau enger sozialer Beziehung führen (z.B. Begleitung eines an Krebs erkrankten Flüchtlings) sowie der Aufbau institutioneller Strukturen (z.B. Begegnungscafé) sein.

## 6 Kernkategorie Erfolg

Networks zu Erfolg und Misserfolg

Für ein gelingendes und (potenziell) längerfristiges Engagement für Geflüchtete scheinen drei Elemente zentral. Beginnen wir mit »Erfolg«. Dieser Code ist in acht von 17 Interviews mit insgesamt 18 Zitaten belegt. In der Phase des *axial coding* wurden *networks* zu Erfolg und zu Misserfolg gebildet. Dabei kann Misserfolg auch zeigen, was für Erfolg nötig wäre. Relevant für Misserfolg waren u.a. folgende *code families*: fehlende Vorkenntnisse, keine vorhergehenden Kontakte zu Geflüchteten, geringes eigenes Engagement im Vergleich zu anderen Ehrenamtlichen, Zeitmanagement, unzureichende Wahrnehmung von Projekten durch Geflüchtete, Abbruch wegen Abwanderung Geflüchteter,

Ein Erfolg des eigenen Engagements zeigt sich in unterschiedlichsten Bereichen, so beispielsweise beim Erklären offizieller Schreiben, bei der Vermittlung von Kontakten, bei einer Hausaufgabenhilfe oder bei Deutschunterricht. Manchmal wird Erfolg von den Befragten nicht explizit genannt, ist aber aus ihrer Darstellung ableitbar, so bei Berichten zu ausgelassener Stimmung in einem Begegnungscafé oder zur Neugierde von Kindern bei einem Ausflug. Erfolgsorientierung zeigt sich auch dort, wo sich Erfolg nicht einstellt: Manchmal werden eigene Unterstützungsleistung als gering eingeordnet (»man hat ihnen helfen können doch und wenn's bloß beim Umziehen helfen war« Daniela). Manchmal werden Probleme relativiert (»is scho besser geworden« / »is besser geworden« / »isch auch schon besser

geworden« Irene / Jens). Manchmal werden Erfolge als eher selten eingeordnet («dass man doch ab und zu mal ein Erfolgserlebnis hat« Christine).

Ein Beispiel sei nun genauer betrachtet. Es geht um einmal wöchentlich stattfindendes Basketballtraining für 8- bis 14jährige geflüchtete und nicht geflüchtete Mädchen.

»was dann wirklich das Schönste war emotional ah war wirklich die alle abzuholen ja wie gesagt wieder nen Fahrservice eingerichtet [...] die alle abzuholen und einfach zu sehen wie diese Mädchen dann Basketball spielen das waren katastrophale Basketballspielerinnen die mit Sport hatten die nichts am Hut aber das hat denen richtig Spaß gemacht [...] da hast du einfach so völlig unverstellte Freude gesehen in den Gesichtern [...] du holst die erst ab und dann sind die alle so relativ ruhig untereinander ja und manche sprechen die Heimatsprache andere sprechen Deutsch und dann fährst du zurück und alle sind total euphorisch und beschwingt und alle reden auf einmal Deutsch weißte und weil

das halt das sind Iraker Iraner Afghanen Syrer ähm [...] da waren Leute sogar aus Somalia also Mädels aus Somalia dabei und auf einmal müssen die dann Deutsch reden um untereinander zu kommunizieren das ist ein katastrophales Deutsch aber [...] in dem Moment denkst du dir halt das ist gut was du machst ja es ist wirklich gut als Deutscher solche Arbeit zu leisten denn sie sind dann gezwungen letzten Endes und aus Überzeugung [...] ja aus Überzeugung sprechen sie dann Deutsch [...] nicht mehr gezwungen [...] sondern aus Überzeugung machen sie es weil sie mit den Anderen reden wollen und das war so nen Moment der hat der hat wirklich was gemacht« (Jochen)

Der Interviewte fokussiert auf seine Unterstützungsleistung als Fahrer. Er hätte auch das Organisieren des Angebotes nennen können. Es ist einer von mehreren Fahrdiensten. Dieser wird als »Arbeit« eingeordnet. Der Befragte schreibt sich den Erfolg des Trainings zu, weil er während seines Fahrdienstes sichtbar wird. Geringe sportliche Kompetenz und begrenzte Deutschkenntnisse werden nicht negativ gewichtet. Entscheidend sind die Grundstimmung der Mädchen und ihre authentischen Kommunikationsbedürfnisse im Deutschen. Es geht um Interaktionen von Geflüchteten untereinander. Gerahmt wird das Ganze durch ein positives, situatives Erleben des Unterstützenden.

Das Thema Erfolg ist auch in anderen Studien zu ehrenamtlichem Engagement für Geflüchtete präsent. So fokussiert Han-Broich (2012) auf die Förderung unterschiedlicher Integrationsdimensionen (siehe oben). Möglich ist auch eine allgemeinsoziologische Anbindung. Erfolgsorientierung kann als zweckrationales Handeln im Sinne von Weber (1980: 12 f., 31) verstanden werden, das eine Zweck-Mittel-Relation ansetzt, planmäßig vorgeht und auf Erfolg als Folge des Handelns abzielt. So beabsichtigen die Engagierten, Geflüchteten zu unterstützen und sind erfreut, wenn sich Erfolge zeigen. Neckel (2008: 108) spricht von Erfolg bei einer »positiven Wirkung oder Folge von Handlungen oder Entscheidungen«. Wichtig ist *achievement* im Sinne von »was eine Person durch eigene Anstrengung erreicht« (S. 13). Für die ehrenamtlich Engagierten könnte dies bedeuten, dass sie Selbstwirksamkeit erfahren. Hänzi/Matthies/Simon (2014: 9) betonen, dass Erfolgsorientierung zunehmend alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringe. Dies könnte darauf verweisen, dass das Untersuchungsergebnis nicht feldspezifisch ist.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Bei einer Erfolgsorientierung ist eine positive Rückmeldung von Unterstützten oder von Dritten nicht nötig. Ein positives Ergebnis der Unterstützungsbemühungen schieben sich die Befragten selbst zu. Sie erleben Selbstwirksamkeit.

Erfolgsorientierung als zweckrationales Handeln

## 7 Kernkategorie Dankbarkeit

Ein zweiter zentraler Faktor für das Gelingen des ehrenamtlichen Engagements scheint Dankbarkeit von Geflüchteten. Der Code »Dankbarkeit« ist 23 Mal in zehn von 17 Interviews belegt. Während des *axial coding* wurden für Dankbarkeit Gründe, Form und Grundgefühl unterschieden. Für das Grundgefühl wurde differenziert zwischen (Lebens-)Freude, Spaß und Wärme. Ähnlich wie bei Erfolgsorientierung wurde auch hier versucht, über den Gegenbegriff zu kontrastieren. Im Zusammenhang mit Undankbarkeit wurde unterschieden zwischen Belastung, Leid, Enttäuschung und Frustration.

Ausdrucks-  
formen

Häufig wird von den Interviewten ganz allgemein von Dankbarkeit Geflüchteter gesprochen. Sie wird besonders gewichtet durch Formulierungen wie »ich war überwältigt« oder dies war »das größte Geschenk« (Günther). Die Dankbarkeit kann sich auf einzelne Unterstützungsleistungen oder auf die Beziehung insgesamt beziehen. So wird Dankbarkeit angesetzt im Zusammenhang mit spezifischen Tätigkeiten wie Erklären eines offiziellen Schreibens, Deutschunterricht oder Einladung zu einem Fest aber auch bezogen auf die soziale Beziehung insgesamt (»hab meinen Ehrentitel ›Mama Christine« Christine). Manchmal wird Dankbarkeit auch spezifischen Personengruppen zugeschrieben, wie beispielsweise Frauen.<sup>6</sup> Dankbarkeit werden verschiedene Ausdrucksformen zugeschrieben. Sie drücke sich aus über Mimik und Umarmung, über Einladungen zum Essen, insbesondere zu besonderen Anlässen wie Ramadan, über das Mitbringen von Speisen sowie durch das Überreichen kleiner Geschenke. Manchmal ist eine Abgrenzung von Freude und Dankbarkeit schwierig (»dass sie es wirklich mehrfach zurückbekommen an an Freude« Günther). Und manchmal dürfte es sich um Gastfreundschaft unabhängig von Vorleistungen handeln. Ähnlich wie fehlender Erfolg wird auch fehlende Dankbarkeit thematisiert. Kritisiert wird eine Grundhaltung, wie in »manchmal auch son bischen sone (atmet tief ein) Anspruchsmentalität« (Christine) oder »teilweise absolute Undankbarkeit« (Janina). Bezug genommen wird auf bestimmte Unterstützungsleistungen, wie Einbau einer Küche oder Genuss von Kaffee und Kuchen ohne Spende. Möglich ist auch, dass Geflüchtete Dankbarkeit ausdrücken wollen, die Ehrenamtlichen dies aber nicht erkennen (»sie möchten was zurückgeben« Daniela).

Präsentiert wird nun die Erzählung zu einer Situation, die nach Darstellung des Interviewten den Ausschlag dafür gab, sich ehrenamtlich für Geflüchtete zu engagieren.

»hab ich jemanden getroffen der ähm sah f saß ganz hinten im Bus und war für mich sah der total verzweifelt aus [...] sah eben für für mich aus als wäre er... als würde er gerade Hilfe brauchen und dieser Mann hatte seinen Koffer dabei und seine Taschen und n Rucksack und war total verschwitzt [...] [ich] hab mich neben ihn gesetzt ich hab halt gesehen dass der son halt Wisch in der Hand hatte son Blatt wo

draufsteht ähm... ich hab halt draufgeguckt und da stand halt drauf ähm dass er für dies und dieses äh ähm Flüchtlingsheim eingeteilt worden ist und so. [...] und da hab ich ihn halt auf Arabisch gefragt ob er denn wüsste wie er da hinkommt und dann war er im ersten Moment total glücklich dass ihn überhaupt jemand angesprochen hat auf Arabisch [...] und dann hat er mir halt seinen Wisch gezeigt und ich hab halt

6 Bei Dankbarkeit für Ehrenamt könnte auch nach dem Alter der Unterstützten unterschieden werden. So sagte ein ehrenamtlich in der allgemeinen Jugendarbeit Tätiger: »Und die Anerkennung bekomm ich von den Kindern und den Jugendlichen. Von denen viel leichter als von Erwachsenen find ich« (Corsten/Kauppert/Rosa, 2008: 52).

gesehen dass er völlig falsch war! und... auf ner total falschen Strecke! und dann bin ich hab ich ihn da halt hingebacht... und er war so dankbar für diese kleine Geste [...] in dem Moment da hat er angefangen zu ma- zu weinen und der Mann war halt schon über 30 und wenn da so jemand vor vor einem steht n gestandener Mann und

und anfängt... in Tränen auszubrechen nur weil man nur weil man ihn irgendwo hingebacht hat ... dass man halt einen Menschen mit so wenig glücklich machen kann... hat mich letzten Endes auch also die Situation hat mich letzten Endes so hat mir den letzten Schubser gegeben in der Richtung quasi ja« (Bachir)

Bachir erkennt die Bedürftigkeit des Geflüchteten und geht auf ihn zu. Seine Arabischkenntnisse erleichtern die Kommunikation. Die Unterstützungsleistung, den Geflüchteten zur Unterkunft zu begleiten, ordnet der Interviewte als »kleine Geste« ein. Die Dankbarkeit des Geflüchteten erscheint für ihn überraschend und disproportional. Dabei dürfte kulturelle Differenz relevant sein. Weinen ist für erwachsene, muslimische Männer ausgesprochen ungewöhnlich (vgl. z.B. Toprak, 2010: 77). Anlass für das dann aufgenommene ehrenamtliche Engagement ist also nicht eine besondere Bedürftigkeit, sondern eine überwältigende Dankbarkeit.

Auch die praxisnahe Veröffentlichung von Wenzler-Cremer (2018) zu Ehrenarbeit in verwandten Gebieten (Patenschaften für Grundschüler und Kirchenasyl) weist auf die Problematik der Dankbarkeit hin. So heißt es, Ehrenamtliche würden es als undankbar einordnen, wenn Unterstützte Hilfen nicht annehmen oder wenn sie Kritik äußern. Zentral scheint mir die Abgrenzung zu Rollenerwartungen gegenüber Hauptamtlichen auf der einen und gegenüber Familienmitgliedern auf der anderen Seite (S. 25). Wird nach allgemeinsoziologischen Anschlussmöglichkeiten gesucht, finden sich zwei Klassiker. Mauss (1923/1924) zeigt für bestimmte archaische Gesellschaften auf, dass Gaben, insbesondere in der Form des Geschenkes, nur auf den ersten Blick als freiwillig erscheinen. Zudem müssen sie als solche angenommen und mit einer Gegengabe erwidert werden (S. 50). Für unseren Zusammenhang könnte Dankbarkeit als Gegengabe eingeordnet werden. Simmel (1995a) zeigt auf, dass sich Dankbarkeit fundamental vom Tausch unterscheidet. Sie bezieht sich auf die Person als Ganzes und sie stiftet eine über die Transaktion hinausreichende Beziehung.<sup>7</sup> Dabei kann Dankbarkeit erwartet aber nicht eingeklagt werden. Die ihr vorausgehende Handlung ist freiwillig.<sup>8</sup> Damit kann die kodierte Unterscheidung zwischen Dankbarkeit für einzelne Handlungen und Dankbarkeit für eine soziale Beziehung zusammengeführt werden.<sup>9</sup> Dnzoutchep Nguewo (2006) fasst Dankbarkeit als ein kulturübergreifendes Muster. Das Gleichgewicht zwischen Sprecher und Adressat sei durch eine Handlung des Hörers, die der Sprecher als positiv für sich selbst bewerte, in Frage gestellt und werde durch Dankbarkeit, die sich verbal oder nonverbal äußern kann, wiederhergestellt (S. 26 f.). Ein Vergleich zwischen einer Gegend in Kamerun und Deutschland zeigt, dass im erstgenannten Kontext ausführliche, komplexe und indirekte Dankbarkeitsäußerungen verbreitet (S. 130-132) und nominale Anreden von besonderer Bedeutung sind (S. 135,

Problematik  
der Dankbar-  
keit

7 Petzke (2018: 151) zitiert Simmel an anderer Stelle. Die Rede ist von einer »unzerreißbar bindende[n] Weiterwirkung« [...] der Dankbarkeit«.

8 Simmel (1995a: 215) nennt diese erste Gabe sehr warmherzig »eine Schönheit, eine spontane Hingebung, ein Aufquellen und Hinblühen zum anderen gewissermaßen aus dem *virgin soil* [im Original] der Seele«.

9 Mauss (1923/1924) berücksichtigt mit Bezug auf die Gabe Parallelen und Unterschiede zu modernen Gesellschaften. Simmels Ausführungen zu Dankbarkeit beziehen sich auf Gesellschaften generell. Dies wird von Gouldner (1960, zit. in Petzke, 2018: 148 f.) betont.

125). Während für die Form der Dankbarkeitsbekundung in Kamerun die soziale Hierarchie zwischen den Akteuren entscheidend sei, werde in Deutschland der Bekanntheitsgrad stärker gewichtet (S. 124, 133). Es ist zu vermuten, dass sich die Erwartungen der Ehrenamtlichen an den Mustern der Dankbarkeitsbekundung in Deutschland orientieren.

Versuchen wir ein Gesamtbild: Dankbarkeit kann distributiv oder symbolisch erfolgen. Sie wird sprachlich oder nichtsprachlich ausgedrückt. Es kann sich um einen direkten oder um einen indirekten Sprechakt handeln. Aus Sicht der ehrenamtlich Engagierten ist die Unterstützung eine freiwillige, zusätzliche Leistung, für die Dankbarkeit erwartet werden kann. Bleibt diese aus, kann ein Zusammenhang mit unterschiedlichen Rollenerwartungen bestehen. Vielen Geflüchteten ist die Rolle der Ehrenamtlichen nicht bekannt. Sie können die Unterstützung als familienartig und selbstverständlich einordnen oder meinen, sie stehe ihnen – ähnlich wie eine Unterstützung durch Hauptamtliche – zu. Wenn aber Dankbarkeit geäußert wird, verweist dies auch auf eine asymmetrische soziale Beziehung, deren Aufrechterhaltung dadurch erleichtert wird.

## 8 Kernkategorie Anerkennung durch Dritte

Anerkennung wurde bei der Kodierung gefasst als Wertschätzung durch Dritte. Die Befragten selbst verwandten den Begriff zum Teil anders. So spricht Christine von »Minimalanerkennung« im Zusammenhang mit Dankbarkeit von Flüchtlingen und verweist mit Anerkennung ebenfalls auf positive Selbsteinschätzung. Der verwendete Code Anerkennung ist in acht von 17 Interviews mit insgesamt 23 Verwendungen belegt. Während des *axial coding* wurden anerkennende Akteure und Anerkennungsformen systematisiert. Zudem wurden Einschätzungen zu gewünschter und zu tatsächlicher Anerkennung kontrastiert.

Einschätzungen zur Relevanz von Anerkennung

Die Einschätzungen zur Relevanz von Anerkennung sind unterschiedlich. Wiederholt wird Anerkennung durch Dritte als unzureichend eingeordnet. Zwei Interviewte sprechen von sich selbst als Personen mit hohem Bedarf an Anerkennung und Wertschätzung und verweisen damit auf einen eher großen Wunsch nach Anerkennung. Es sind verschiedene anerkennende Akteure zu unterscheiden. Zum einen kommt es zu Anerkennung durch andere Ehrenamtliche und durch Geflüchtete unterstützende Hauptamtliche. Beides scheint für die soziale Integration der ehrenamtlich Engagierten zentral.<sup>10</sup> Daneben ist positive Würdigung im privat-familiären Umfeld belegt. Sie wird von einem Befragten relativiert mit »teilweise« und »die meisten« (Günther). Auf kommunaler Ebene wird von Anerkennung durch Lokalpolitiker\*innen berichtet, und zwar in Form von lobenden Worten, kleinen Geschenken, Anwesenheit bei organisierten Aktivitäten sowie Einladungen zum Essen oder zu einem Empfang. Solche Wertschätzungen auf lokaler Ebene wurden von einer Interviewpartnerin unterschiedlich bewertet. Positive Rückmeldungen durch die Bürgermeisterin scheint sie zu schätzen: »am liebsten hätt sie mich umarmt und geküsst hab ich das Gefühl gehabt war total begeistert«. Im Hinblick auf eine Einladung dagegen äußert sie sich kritisch: »also

<sup>10</sup> In der Literatur ist auch von Defiziten in diesem Bereich die Rede. So berichtet ein Coach für freiwillige Flüchtlingshelfer, dass diese die Kooperation mit Hauptamtlichen häufig negativ einschätzen. Es fehle insbesondere an Wertschätzung (Staskiewicz, 2016: 217 f.).

diese Einladung vom Landratsamt oder so kannst du in der Pfeife rauchen« (Christine). Anerkennung zeigen auch Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände und Vereine. Diese verfügen oft über für die Unterstützung von Flüchtlingen relevante Vorerfahrungen, entwickeln aber nicht eigene Unterstützungsangebote, sondern fördern die Aktivitäten anderer, weniger stark institutionalisierter Akteure. Eine christliche Gemeinde knüpft an Erfahrungen mit Kirchenasyl an. Wohlfahrtsverbände stützen sich auf langjährige Erfahrung in der Wertschätzung von Ehrenamt.<sup>11</sup> Zur Haltung alteingesessener Vereine im Hinblick auf Ehrenamt für Geflüchtete äußern sich die Befragten unterschiedlich. Neben Anerkennung und Unterstützung gebe auch Distanzierung und Ablehnung. Zentrale Akteure im Bereich der Anerkennung sind die Medien. Gerade in der Phase hoher Verbreitung des ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete berichteten Medien ausführlich und häufig positiv. Die Interviewten beziehen sich vor allem auf die Lokalpresse (»kleine Zeitungen ((lacht))« Christine). Diese berichten von Aktivitäten ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierter und ermöglichen den Engagierten selbst eigene Berichterstattung. Ein Befragter wünscht sich eine Verstärkung medialer Präsenz.<sup>12</sup> Als weitere anerkennende Akteure werden genannt: Professor\*innen, der Ministerpräsident und Personen im Krankenhaus.

Anerkennung  
durch Dritte

Der Beleg zum Krankenhaus sei dokumentiert:

»zum Arzt gehen ins Krankenhaus gehen des war letztes Jahr war des richtig viel richtig viel .. aber Anerkennung ja des passiert dann auch mal dass im Krankenhaus jemand einen anschaut und sacht: »find ich klasse dass sie des machen!«

oder »können Sie Arabisch?« sach ich: »nein« und machen Sie des trotzdem so?« »naja mit Händen und Füßen« »find ich klasse! ((lacht)) passiert schon auch a mal [...] da freut ma sich natürlich auch ganz arch drüber« (Christine)

Typische Gespräche werden über wörtliche Rede inzeniert. Freude über die Anerkennung erscheint ausgeprägt und authentisch, und zwar insbesondere durch Lachen, durch »ma«, durch »natürlich« und durch »ganz arch«. Es besteht ein deutlicher Kontrast zwischen häufiger Begleitung und gelegentlicher Anerkennung.

Versuchen wir auch für diese Kernkategorie Bezüge zur Fachliteratur herzustellen. »Anerkennung durch Dritte« findet sich als Dimension in einer qualitativen Studie zu Ehrenamt benachteiligter Jugendlicher beim CVJM (Zimmermann, 2015). Sie wird allerdings etwas unscharf abgegrenzt gegen andere Formen der Wertschätzung (S. 218-234).<sup>13</sup> Zentraler Unterschied zur eigenen Studie ist, dass die Integration in die Organisation im Zentrum steht und dass als Dritte nur Personen außerhalb dieser angesetzt werden. In der allgemeinsoziologischen Literatur finden sich zwei wichtige Unterscheidungen. Von einigen wird Anerkennung nur positiv gefasst (z.B. Taylor, Honneth), andere berücksichtigen auch neutrale und negative Realisierungsformen (z.B. Benjamin, Levinas, Emcke, Fraser, Butler). Daneben ist zu unterscheiden zwischen Anerkennung, die allen als Mensch zuteilwird (z.B. Benjamin, Butler) und solcher, die sich auf spezifische Leistungen und Fähigkeiten

11 So entwickelte beispielsweise die AWO aus Ehrenamtserfahrungen heraus Vorschläge für eine Würdigung von Flüchtlingshilfe (beispielsweise die AWO, 2015: 13).

12 Vgl. auch Brücker et al. (2016: 100) aus einem Experteninterview: »manche wollen in die Presse ganz gern«.

13 Die Unterscheidung zwischen Zugehörigkeit, Partizipation und Wertschätzung hingegen überzeugt (Zimmermann, 2015: 122).

Anerkennungsformen

ten bezieht (z.B. Honneth, Taylor)<sup>14</sup> (vgl. dazu die erziehungswissenschaftliche Dissertation von Balzer, 2014: 576, 578 f., 580-583). In der eigenen Studie geht es nur um Anerkennung im positiven Sinne und um Anerkennung für spezifische Leistungen. Honneths Ansatz sei etwas genauer betrachtet.<sup>15</sup> Er unterscheidet zwischen Primärbeziehungen, Rechtsverhältnissen und Wertegemeinschaft als Anerkennungsformen. Letztere konkretisiert sich in sozialer Wertschätzung, die zu Selbstschätzung führt (Honneth, 1998: 211). Darunter versteht Honneth »ein gefühlsmäßiges Vertrauen darin [...], Leistungen zu erbringen oder Fähigkeiten zu besitzen, die von den übrigen Gesellschaftsmitgliedern als »wertvoll« anerkannt werden,« (S. 209). Zentral scheint hier, dass es um eine individuelle Leistung geht und um einen Gemeinwohlbezug. Beides ist beim ehrenamtlichen Engagement für Geflüchtete gegeben. Die politikwissenschaftliche Dissertation zu Anerkennung von Correll (2016)<sup>16</sup> ist von Interesse, weil sie Ehrenamt als zentrales Beispiel verwendet. Unterschieden wird zwischen gesellschaftlicher Anerkennung ohne und bürgerschaftlicher Anerkennung mit Politikbezug (S. 133, 136 f.). Ehrenamt ist in beiden Bereichen möglich (S. 167). Für die eigene Studie ergeben sich daraus als weiterführende Fragen, ob politische Ziele verfolgt und ob politische Effekte erzielt werden. Beim Fokus auf Anerkennung durch Dritte kann auch von Literatur zum Dritten ausgegangen werden. Auch hier ist Simmel (1995b) einschlägig. Das eigentlich Soziale entstehe erst, wenn mindestens drei Personen involviert sind, weil dann unterschiedliche Koalitionen möglich werden (S. 258 f.). Ähnlich argumentiert Levinas (hier referiert nach Balzer, 2014: 341-343, 580 f.). Neben den direkten Adressaten, den Nächsten, trete ein anderer Anderer, der Dritte, der zugleich auf alle Anderen verweise. Anerkennung impliziere die Präsenz eines solchen Dritten. Durch eine solche Sichtweise kann die Interaktion zwischen ehrenamtlich Engagierten und Geflüchteten in einen größeren gesellschaftlichen Kontext gestellt werden.

Anerkennung wurde hier gefasst als positive Wertschätzung durch Dritte. Damit wird die Interaktion zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten in einen größeren, gesellschaftlichen Kontext gestellt. Die Wertschätzung kann auf eine geteilte Werteordnung verweisen. Sie bezieht sich auf freiwillige, individuelle Leistungen. Bei einem Vergleich zwischen kurzzeitig und langfristig Engagierten fallen Unterschiede in der Anerkennung durch Medien auf. Während der akuten humanitären Notlage war die Anerkennung besonders stark. Medien berichteten ausführlich über ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete, Politiker und Personen des öffentlichen Lebens äußerten sich positiv.<sup>17</sup> Es ist aber so, dass

14 Ähnlich unterscheidet Taylor zwischen Universalismus, im Sinne davon, »daß Würde etwas ist, das allen Bürgern in gleichem Maße zukommt« und Differenz, die sich darauf bezieht, »die unverwechselbare Identität eines Individuums oder einer Gruppe anzuerkennen, ihre Besonderheit gegenüber allen anderen« (Balzer, 2014: 197 f.).

15 Bezugspunkt ist hier die auf einer Habilitation basierende klassische Studie Honneth (1998). Honneth entwickelte seinen Ansatz weiter, so spricht er nicht mehr von Solidarität (Honneth 1998: 207-210), sondern von Leistung (vgl. Zimmermann, 2015: 74). In einer neueren Veröffentlichung wird die These vertreten, dass Anerkennungsbeziehungen »instabiler, flüssiger und unsicherer« geworden seien (Honneth/Stahl, 2013: 275).

16 Correll (2016: 123) definiert Anerkennung folgendermaßen: Es handelt sich um »Soziales Ansehen aufgrund gesellschaftlich wertgeschätzter Tätigkeiten oder Stellungen [...] [und] intersubjektive Anerkennung für beeindruckende individuelle Leistungen.«

17 Dies hat sich inzwischen verändert. »Das Engagement findet auch nicht mehr die gleiche Resonanz in den Medien wie zu Beginn.« (bagfa 2016: 30).

das Engagement des einzelnen in der Masse eher unterging und dass es in einer Phase geringer verbreiteteren Engagements als etwas Individuelleres, Besonderes wahrgenommen und geschätzt wird.

## 9 Zusammenführung der Kernkategorien

Es wurden Erfolg des Engagements, Dankbarkeit Geflüchteter sowie Anerkennung durch Dritte als Kernkategorien herausgearbeitet. Alle drei sind in zahlreichen Interviews und insgesamt häufig belegt. Dabei ist die Abgrenzung nicht immer einfach. So können »dass se halt strahlen« (Christine) oder »bestätigt in Form von freudigen Gesichtern« (Gina) als Erfolg oder als Dankbarkeit eingeordnet werden. Auch entspricht die Begriffswahl nicht unbedingt der Wortwahl der Befragten, so wenn statt von Dankbarkeit von »Minimalanerkennung« Geflüchteter (Christine) oder statt von Anerkennung von »Dankbarkeit« lokaler Politiker (Janina) die Rede ist.

Es soll noch einmal durch einen Vergleich zwischen den einzelnen Interviews geprüft werden, inwieweit die drei unterschiedenen Dimensionen relevant sind und ob sich Unterschiede in Abhängigkeit von der Dauer des Ehrenamtes zeigen (Abb. 1). Angesichts von nur 18 berücksichtigten Interviewten sind die erkennbaren Tendenzen nicht verallgemeinerbar. Alle drei Kernkategorien sind etwa gleich häufig vertreten. Es zeigt sich kein klares Muster beim Vergleich von unter und von über ein Jahr lang Engagierten; beim längerfristigen Engagement ist Dankbarkeit etwas häufiger. Insgesamt ist Auftreten von zwei Kategorien verbreitet. Nur je zwei mal dagegen sind keine oder drei Kategorien vertreten. Das über alle drei Aspekte abgesicherte Ehrenamt könnte sich als besonders tragfähig erweisen. Es ist für zwei Frauen mit feldnahe Studienfach / feldnaher Arbeitserfahrung belegt. Bei der einen handelt es sich um eine Studentin aus dem urbanen Raum (Gina), bei der anderen um eine Rentnerin aus einer ländlichen Gegend (Christine).

Keine klare Abgrenzung

Abb. 1: Verteilung der Kernkategorien

	Erfolg	Dankbarkeit	Anerkennung
<b>kurzzeitig Engagierte:</b>			
Anna			X
Günther		X	X
Lisa			
Omar	X	X	
Petra			X
Sigrid	X	X	
<b>langfristig Engagierte:</b>			
Bachir			
Björn		X	
David			X
Franziska		X	
Gina	X	X	X
Irene+Jens	X	X	
Janina		X	X
<b>unklare Dauer:</b>			
Christine	X	X	X
Daniela	X	X	
Jochen	X		
Karen	X		X

Zwischen den drei unterschiedenen Kernkategorien sind verschiedene Zusammenhänge denkbar. Erfolg könnte zu Dankbarkeit und Dankbarkeit zu Anerkennung führen. Möglich ist auch, dass auf Erfolg Anerkennung folgt, ohne dass die Reaktionen der Geflüchteten berücksichtigt werden. Auch könnte Anerkennung den Erfolg erhöhen, wenn sie zu ausgeprägterem Selbstvertrauen und zu stärkerer Selbstwirksamkeit Seitens der Engagierten führt. Möglich ist auch, dass Dankbarkeit den Erfolg fördert, weil sie die Bereitschaft zum Engagement verstärken kann. Und schließlich ist zu berücksichtigen, dass Anerkennung zu Dankbarkeit führen kann, weil hierdurch die Unterstützten das Engagement als etwas Besonderes, nicht Selbstverständliches erfahren.

Für hauptamtliche Praktiker, die mit Ehrenamtlichen kooperieren, könnten die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung relevant sein. Bei der Kooperation mit Ehrenamtlichen ist zu prüfen, welcher der drei Bereiche Erfolg, Dankbarkeit Geflüchteter oder Anerkennung durch Dritte ausbaufähig ist. Zudem ist zu eruieren welche der drei Bereiche den jeweiligen Ehrenamtlichen besonders wichtig sind. Möglich ist, Defizit in einem der drei Bereiche durch Stärken in anderen Bereichen auszugleichen. Sinnvoll könnte eine vermutlich krisenfestere Absicherung durch Verankerung in mehreren Bereichen sein.

## 10 Fazit

Im Spätsommer 2015 kam es angesichts der Zuwanderung einer großen Zahl von Geflüchteten zu einer humanitären Notlage. In diesem Kontext entstanden neue, zumeist lokal verankerte Formen der ehrenamtlichen Unterstützung Geflüchteter. Dieses spektakuläre Phänomen verlangt nach soziologischer Durchdringung. Daneben ist Verstetigung relevant. Es ist zu vermuten, dass das ehrenamtliche Engagement nach Abklingen der akuten Notsituation abnahm, aber weiterhin erheblich verbreiteter ist als zuvor. Wer sind die langfristig Engagierten und wie unterscheiden sie sich von den kurzzeitig Engagierten? Diese Fragen sind Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Die empirische Basis besteht aus 25 leitfadengestützten Interviews mit ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten, die Ende 2016 bis Anfang 2017 von Studierende in einer hessischen Stadt mittlerer Größe und ihrem Umfeld durchgeführt wurden. Die Interviews liegen als Transkripte vor. Die vertiefende Auswertung der Daten bezieht sich auf 17 Interviews und erfolgt in Anlehnung an die *grounded theory*. Ausgangspunkt war dabei ein Vergleich zwischen kurzzeitig und langfristig Engagierten. Im Zuge des Kodierungsverfahrens wurden drei Kernkategorien entwickelt: »Erfolg der Tätigkeit«, »Dankbarkeit der Geflüchteten« und »Anerkennung durch Dritte«. Das Vorhandensein dieser Aspekte könnte eine Verstetigung begünstigen. Sie können von Hauptamtlichen, die mit ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten zusammenarbeiten, als Orientierungspunkte für eine Verbesserung dieser Zusammenarbeit dienen.

Die hier präsentierten Daten wurden in zwei anderen Zusammenhängen ausgewertet. Eine Untersuchung fokussierte auf das Geschlechterverhältnis. Hier zeigte sich, dass Geschlechtertrennung besonders relevant ist. Sie ist typisch für den arabisch-muslimen Kulturkreis, aus dem viele der Geflüchteten stammen, sie zeigt sich bei der Rekrutierung und Vernetzung weiblicher Unterstützender und sie ist präsent in geschlechtertrennenden Angeboten für Geflüchtete (vgl. Zwengel, 2019). Eine zweite Auswertungsperspektive ist die Anwendung der *grounded the-*

ory im engeren Sinne. Es wurde versucht, die soziale Praxis aus der Datenanalyse heraus zu erfassen ohne vorherige Festlegung auf eine bestimmte Fragestellung oder auf einen spezifischen theoretischen Zugang. Dabei ergaben sich zwei Kernkategorien. Mit »Spaß« wurde erfasst, dass nicht in erster Linie Bedürftigkeit thematisiert wird, sondern ein emotional befriedigendes, situatives Miteinander, auch zwischen Unterstützenden. Die zweite Kernkategorie, »Respekt«, verweist darauf, dass es ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten gelingt, zu bearbeitende Konflikte positiv zu rahmen.

Die drei im vorliegenden Manuskript herausgearbeiteten Kernkategorien sind so allgemein, dass sie auch auf andere Erscheinungsformen des Ehrenamtes bezogen werden könnten.

#### Literatur

- AWO: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband (Hrsg.), 2015: Freiwilliges Engagement in der AWO Flüchtlingsarbeit. Eine Arbeitshilfe und Ideensammlung. Berlin, [awoaktiv.de/wp-content/uploads/Freiwilliges-Engagement-in-der-AWO-Flüchtlingsarbeit.pdf](http://awoaktiv.de/wp-content/uploads/Freiwilliges-Engagement-in-der-AWO-Flüchtlingsarbeit.pdf), 28.3.2017
- Bagfa: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligendienste e.V., 2016: Begegnung und Teilhabe ermöglichen. Das Engagement für, mit und von geflüchteten Menschen gestalten. Berlin. [https://bagfa-integration.de/wp-content/uploads/2016/12/2016-12-22\\_Engagement\\_von\\_fuer\\_mit\\_Gefluechteten.pdf](https://bagfa-integration.de/wp-content/uploads/2016/12/2016-12-22_Engagement_von_fuer_mit_Gefluechteten.pdf) (Abruf 2.4.2019)
- Balzer, N., 2014: Spuren der Anerkennung. Studien zu einer sozial- und erziehungswissenschaftlichen Kategorie. Wiesbaden
- Bhabha, H. K., 2000: Das theoretische Engagement. In: Bhabha, Homi K. (Hrsg.): Die Verortung der Kultur. Zuerst ersch. engl. 1988. Tübingen: 29-58
- bbp: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2019: Asylanträge in Deutschland. 5.7.2019. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/flucht/265708/asylantraege-und-asylsuchende> (Abruf 31.7.2019)
- Brücker, H./Kunert, A./Mangold, U./Kalusche, B./Sieger, M./Schupp, J., 2016: Geflüchtete Menschen in Deutschland. Eine qualitative Befragung. IAB-Forschungsbericht 9. [doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb0916.pdf](http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb0916.pdf) (Zugriff 8.4.2019)
- Cetin, S., 2016: Freiwilliges Engagement für Flüchtlinge. Drei qualitative Fallstudien. Abschlussarbeit. Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt interkulturelle Beziehungen. Fulda: Hochschule Fulda. Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
- Correll, M., 2016: Der Begriff der Anerkennung und seine politische Bedeutung. Versuch einer theoretischen Ausdifferenzierung. Berlin
- Corsten, M./Kauppert, M./Rosa, H., 2008: Quellen bürgerschaftlichen Engagements. Die biographische Entwicklung von Wir-Sinn und fokussierten Motiven. Wiesbaden
- Corsten, M./Kauppert, M., 2004: Kollektive Identität als Sinn für das Wir: Das Beispiel des bürgerschaftlichen Engagements. Vortrag. Jahrestagung der Sektion Biographieforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie: Biographische Prozesse und kollektive Identitäten. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe-Universität, 22.-24.4.2004
- Dnzoutchep, N./Baudelaire, D., 2006: Dankbarkeitsbekundungen in Deutschland und Kamerun als kommunikatives und soziokulturelles Phänomen. Unter besonderer Berücksichtigung des Gebietes der Bamiléké. Frankfurt u.a.
- Dünwald, S., 2006: Der pädagogische Griff nach dem Fremden. Frankfurt am Main/London
- Fritz, F., 2004: Von ganzem Herzen. Ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen. In: Fritz, F./Groner, F. (Hrsg.): Wartesaal Deutschland. Ein Handbuch für die Soziale Arbeit mit Flüchtlingen. Stuttgart: 225-233
- Hänzi, D./Matthies, H./Simon, D., 2014: Einleitung. In: Hänzi, D./Matthies, H./Simon, D. (Hrsg.): Erfolg. Konstellationen und Paradoxien einer gesellschaftlichen Leitorientierung. In: 7-26
- Han-Broich, M., 2012: Ehrenamt und Integration. Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-) Sozialarbeit. Wiesbaden
- Hirschman, A. O., 1970: Exit, Voice and Loyalty. Responses to Decline in Firms, Organizations and States. Cambridge/Mass.
- Honneth, A., 1998: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 2. Auflage. Frankfurt am Main
- Honneth, A./Stahl, T., 2013: Wandel der Anerkennung.

- Überlegungen aus gerechtigkeitstheoretischer Perspektive. In: Honneth, A./Lindemann, O./Voswinkel, S. (Hrsg.): Strukturwandel der Anerkennung. Paradoxien sozialer Integration in der Gegenwart. Frankfurt am Main: 275-300  
<https://flucht-forschung-transfer.de/publikationen>  
<https://fluechtlingsforschung.net/publikationen/>
- Karakayali, S./Kleist, J. O., 2015: EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung. [www.bim.hu-berlin.de/media/2015-05-16\\_EFA-Forschungsbericht\\_Endfassung.pdf](http://www.bim.hu-berlin.de/media/2015-05-16_EFA-Forschungsbericht_Endfassung.pdf) (Aufruf 7.10.2016)
- Karakayali, S./Kleist, J. O., 2016: EFA-Studie 2. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung. [www.bim.hu-berlin.de/media/Studie\\_EFA2\\_BIM\\_11082016\\_V%C3%96.pdf](http://www.bim.hu-berlin.de/media/Studie_EFA2_BIM_11082016_V%C3%96.pdf) (Aufruf 21. März 2018)
- Kleist, J. O., 2018: Die vielen Gesichter der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Vortrag. Vortragsreihe des Bachelorstudiengangs Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Interkulturelle Beziehungen: Flucht und Asyl aus soziologischer Perspektive. Fulda: Hochschule Fulda. Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. PPP, 25.1.2018
- Küsters, I., 2009: Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen. 2. Aufl. Wiesbaden
- Lehmann, A./Möller, S., 2005: Ehrenamtlich im Justizvollzug: Eine Befragung. 2. korrigierte Aufl. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen
- Mauss, M., 1923/1924: Essai sur le don. Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques. In: L'Année Sociologique H. 1: 30-186, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k93922b/f36.table> (Aufruf 23.9.2019)
- Neckel, S., 2008: Flucht nach vorn. Die Erfolgskultur der Marktgesellschaft. Frankfurt am Main/New York
- Newcomb, K./Pavelescu, C./Wolter, M. J., 2017: Arbeitsbericht. Interdisziplinäres Forschungsseminar. Masterstudiengang Intercultural Communication and European Studies. Fulda: Hochschule Fulda. Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
- Petzke, M., 2018: Dankbarkeit. In: Müller, H.-P./Reitz, T. u.a. (Hrsg.) Simmel-Handbuch. Begriffe, Hauptwerke, Aktualität. Berlin: 146-151
- Schiffauer, W./Eilert, A./Ruloff, M. (Hrsg.), 2017: So schaffen wir das. Eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten. Bielefeld
- Simmel, G., 1995a: Dankbarkeit. Ein soziologischer Versuch. In: Dahm, H.-J./Rammstedt, O. (Hrsg.): Georg Simmel. Schriften zur Soziologie. Zuerst erschienen 1907. Frankfurt am Main: 210-218
- Simmel, G., 1995b: Die quantitative Bestimmtheit der Gruppe. In: Dahm, H.-J./Rammstedt, O. (Hrsg.): Georg Simmel. Schriften zur Soziologie. Zuerst erschienen 1908. Frankfurt am Main: 243-263
- Sricker, M., 2011: Ehrenamt. In: Olk, T./Hartnuß, B. (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. Wiesbaden/Basel: 163-171
- Staskiewicz, M., 2016: Zwischen Dank und Drohung. Supervision für Freiwillige im Flüchtlingsbereich. Gibt es eine neue Generation an Freiwilligen? In: Organisationsberatung – Supervision – Coaching 23, H. 2: 211-220
- Strauss, A., 1987: Qualitative Analysis for Social Scientists. New York
- Toprak, A., 2010: Männlichkeitskonzepte türkischer Jugendlichen und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit mit Straffälligen. In: Prömper, H./Jansen, M. M./Ruffing, A./Nagel, H. (Hrsg.): Was macht Migration mit Männlichkeit? Kontexte und Erfahrungen zur Bildung und Sozialen Arbeit mit Migranten. Opladen/Farmington Hills: 73-89
- Weber, M., 1980: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. Studienausgabe. 1. Aufl. 1922. Tübingen
- Zimmermann, G., 2015: Anerkennung und Lebensbewältigung im freiwilligen Engagement. Eine qualitative Studie zur Inklusion benachteiligter Jugendlicher in der Kinder- und Jugendarbeit. Bad Heilbrunn.
- Zwengel, A., 2019: Die Separierung der Geschlechter. Ihre Relevanz für Interaktionen zwischen Geflüchteten und ehrenamtlich für sie Engagierten. In: GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 11, H. 1: 140-155

*Verf.: Almut Zwengel, Hochschule Fulda, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, Leipziger Straße 123, 36037 Fulda  
 E-Mail: Almut.Zwengel@sk.hs-fulda.de*